Zeitschrift: St. Galler Jahresmappe
Band: 39 (1936)

Artikel: Aus der Geschichte des Brühls
Autor: Ehrenzeller, Wilhelm
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-948302

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aus der Geschichte des Brühls

VON WILHELM EHRENZELLER

Wie verschiedene andere Städte und Orte, z. B. Einsiedeln, Dresden, Konstanz, besitzt auch St. Gallen seinen Brühl. Das Wort wird von Moritz Heyne in seinen Deutschen Hausaltertümern, II. Band, als „Wiese am Wasser" erklärt, althochdeutsch broil, verwandt mit dem Worte bruoch (Bruch = Sumpfland). Als ausgedehnte Wiese vor der Stadt, die durch den Weg nach St. Fiden in zwei ungleiche Teile, den obern und den untern Brühl, geteilt wurde, war der Brühl für die ganze Siedlung von einer gewissen Bedeutung. Hier weidete das Vieh des Klosters und später der Bürger, auch das Federvieh; hier machten die jungen Bürger ihre Reitversuche mit größerem und kleinerem Erfolg. Von der Brühllaube aus lernten die jungen St. Galler das Armbrustschießen zur Verteidigung der Vaterstadt; hier benutzten die Bürger auch einen Teil des Brühls als Bleiche mit dem Aufschwung der Leinwandindustrie. Das Eigentum am Brühl kam seit dem sogenannten Spaichinger Spruch, einem Schiedsspruch von 1457, der vom bernischen Stadtschreiber Thomas von Spaichingen mit andern eidgenössischen Würdenträgern vermittelt wurde, dem Kloster zu, aber vom 30. April bis 25. Juli jedes Jahres hatte die Bürgerschaft freien Zutritt, während in der Zeit vom 25. Juli bis 16. Oktober der Brühl eingehegt und mit Gattern abgeschlossen war, um dem Kloster die ausschließliche Nutzung an Heu und Emd zu sichern. Nach dem Gallitag war der Brühl wieder allgemein zugänglich.

Die große Weide vor Kloster und Stadt St. Gallen machte die Schicksale der ganzen Siedlung mit. In den Jahren 864 und 867 sah sie glänzende kirchliche Aufzüge zu Ehren St. Otmars, des ersten Abtes von St. Gallen, der im Konflikt mit der Gewalt der Gaugrafen hatte von St. Gallen weichen müssen und der auf der stillen Insel Werd bei Stein am Rhein gestorben war. Auch sonst bei Anlaß hoher Kirchenfeste entfaltete sich auf dem Brühl die ganze Pracht der mittelalterlichen Prozessionen, zu denen von nah und fern die Gläubigen herzuströmten. Besonders stattlich war die Beteiligung an den Bittgängen der Heiligen Kreuzwoche vor der Auffahrt. Aus der Alten Landschaft, dem Rheintale und dem Appenzellerlande erschienen mit Kreuz und Fahnen die Gemeinden unter Anführung ihrer Pfarrer auf dem Brühl und warteten da auf die städtische Prozession, die von Rotmonten herabkam, um sich ihr anzuschließen. Die Stadt sorgte durch Aufgebot von Bewaffneten in Harnischen für Ruhe und Ordnung. Diese städtische Mannschaft kam mit Trommeln und Pfeifen angerückt. Der Stadtschreiber von St. Gallen ordnete die Scharen und sorgte dafür, daß zwischen die einzelnen Gemeinden immer wieder bewaffnete Stadtbürger verteilt wurden. So durchzog die ganze Masse wohlgeordnet die Stadt, an der Spitze die Fahnen und Kreuze, dann die singenden Schüler, denen der gesamte Klerus folgte, dann die städtischen Bewaffneten, der Rat der Stadt, hierauf die Dorfschaften. Das St. Galler Münster begrüßte mit dem Geläute aller Glocken den langen Zug.

Wie ganz anders war der Besuch, den der Brühl im Jahre 926 erhielt. Da streiften die ungarischen Reiter bis vor das wehrlose Kloster, dessen Mönche sich teils nach Wasserburg, teils in den Sitterwald geflüchtet hatten. Nachdem die Ungarn das große Herzogtum Bayern besiegt hatten, gab es keinen Halt mehr gegen sie. Mordend und brennend durchzogen sie Schwaben, und nachts bezeichnete feurige Röte den Weg, den die Horden nahmen. Auf den großen Wiesen vor dem Kloster bezogen sie ihr Quartier. Da belustigten sie sich über ihre Gefangenen, darunter jenes „Ungeheuer an Narrheit", Heribald. Als die wilden Scharen endlich abgezogen waren, dauerte es nicht manches Jahrzehnt, bis sich zwischen dem Kloster und dem Brühl die erste Stadtbefestigung erhob, als wuchtiges Denkmal der fremden Einfälle.

Um die Mitte des 13. Jahrhunderts kam es auf dem Brühl zu einer merkwürdigen Predigt. Es war eine Kreuzpredigt, aber sie richtete sich nicht gegen die Türken, sondern gegen den exkommunizierten Kaiser Friedrich II., den als Feind der Kirche zu bekämpfen alle guten Christen aufgefordert wurden. Die leidenschaftlichsten Anklagen wurden gegen den Kaiser erhoben. Wer dachte da noch an den festlichen Empfang, den einst vor dreißig Jahren Abt Ulrich VI. dem jungen Fürsten bereitet, als er über den Ruppen kam und vom Kloster, von den Rittern und Stadtbürgern als Enkel Kaiser Rotbarts freudig begrüßt wurde. Aber nun waren andere Zeiten gekommen: St. Gallen war nicht mehr kaisertreu, seitdem der energische und scharfe Abt Berchtold von Falkenstein auf dem Abtsthrone saß. Macht und Reichtum waren des Abfalls Lohn.

Im 16. Jahrhundert sah der Brühl einen wildbewegten Tag, als in den Zeiten der Reformation, im Bunde mit Bern und Zürich, das städtische St. Gallen das klösterliche mit jähem Griff an der Gurgel packte und sich Rache verschaffte für so manchen Fehlschlag seiner Hoffnungen und so manche Demütigung, die es dem Kloster verdankte. Die durch Jahrhunderte bezeugte fromme Hingabe verwandelte sich unter dem Eindruck neuer Anschauungen in glühenden Haß gegen das Kloster, seine Kirche und seine Heiligen. In wenigen Stunden verwüstete im Bildersturm die Bürgerschaft unter der Führung ihrer Behörden das alte Gallusmünster gänzlich. Die Trümmer des blinden Wütens, die jämmerlich zerschlagenen Statuen und Bilder führten auf vierzig Wagen die Bleicher auf den Brühl und verbrannten sie allda in einem gewaltigen Feuer, dessen eine Seite, von Joh. Keßler gemessen, ca. 13 m lang war. Aber nach der Schlacht von Kappel erhob sich das gedemütigte Kloster wieder und richtete unter der festen Hand Abt Diethelm Blarers von Wartensee seine Herrschaft über Fürstenland, Toggenburg und einen Teil des Rheintals wieder auf.

Unter diesem Abt ging der Brühl in städtischen Besitz über durch Tausch gegen den Großacker bei St. Fiden, der ans Kloster kam. Die Stadt war froh um den weiten Platz vor ihren Mauern. Sie zäunte den Schützenplatz ein, errichtete die Brühlbleiche, hielt ihre Musterungen und Paraden dort ab. Der Brühl ist darum mit der Geschichte des städtischen Wehrwesens eng verbunden. Hier exerzierten die städtischen Grenadiere; es sprengte

die Reiterei in kühnen Attacken vor, und schneidige Kadetten übten sich in ihrem Jünglingsstolze. Die kürzlich abgebrochene Kavalleriekaserne erinnerte an die militärische Vergangenheit des Brühls. Aber auch fremde Heere lagerten auf dem Brühl, so die Truppen des Herzogs Rohan auf ihrem Marsch nach Graubünden im Jahre 1635, bevor sie mit der Hilfe von Jürg Jenatsch das Veltlin im raschen Anlaufe eroberten. Damals brannten zahlreiche Wachtfeuer auf dem Brühl, um die Truppen, die schon in Wil einen feindlichen Handstreich befürchtet hatten, zu sichern.

Die Offiziere nächtigten damals in der Stadt in vornehmen Häusern, während die Soldaten in Zelten und Bretterhütten schliefen. Mancher Bürger machte als Marketender mit den Fremdlingen gute Geschäfte. Auch die österreichischen Truppen kampierten 1799 unter General Auffenberg auf dem Brühl.

Schon ein Jahr vorher hatten die Bürger St. Gallens an diesem Platze die helvetische Verfassung beschworen, indem manche Anhänger des Alten zwar nur riefen: „Wir hören's", statt: „Wir schwören's". Ein Festmahl und ein Ball schlossen sich an diese bürgerliche Feier, wobei wohl zum erstenmal seit der Reformation auf dem Brühl öffentlich getanzt wurde.

Der Anfang der Überbauung des Brühls wurde 1791 mit der Häuserreihe nördlich der Rorschacherstraße gemacht. Zehn Jahre später erhob sich die hübsche Allee zwischen Brühltor und der später erbauten Kantonsschule.

1838 fand auf dem Brühl ein Eidgenössisches Schützenfest statt, mit einer großen Festhütte, in der sich auch mit Thurgauer Schützen Prinz Napoleon, der spätere französische Kaiser, einfand.

Die neueste Entwicklung des Brühls ist die zum Quartier latin unserer Stadt, zum Platz für die Schulen und Museen St. Gallens. Ausgehend vom Blumenauschulhaus, reiht sich Schule an Schule: Die Kantonsschule, ursprünglich für die Städtische Knabenrealschule bestimmt, das Alte Museum, der Talhof, das Bürglischulhaus, das Hadwigschulhaus, die Stadtbibliothek, die Handelshochschule, und als Abschluß dieser Reihe das Neue Museum. So ist die alte Weide vor der Stadt zum Sitz eifrigen Einprägens, Abfragens, Studierens und Sammelns geworden.

Aber auch in der Geschichte des st.gallischen Fliegens spielt der Brühl eine Rolle. Von hier aus unternahm Spelterini manchen Flug, und viele St. Galler werden sich noch an die spannenden Abfahrten vom Brühl erinnern, als die hellbraune Kugel im grellen Sonnenlichte ruhig in den Äther emporstieg und dann den Blicken entschwand.

Vom Jahrmarkt, der auch auf den Brühl gehört, plaudern wir vielleicht ein anderes Mal. Hier sei nur noch bemerkt, daß er zu den ältesten Einrichtungen St. Gallens gehört und eine viel rühmlichere Vergangenheit hat, als manche ahnen.

Die beweglichen Feste der christlichen Kirchen

Ostern	am 12. April
Auffahrt	am 21. Mai
Pfingsten . . .	am 31. Mai
Fronleichnam . .	am 11. Juni
Eidgenöss. Bettag .	am 20. September

sind Vertrauenssache.

Daher nur zum Fachmann.

BOLTER & TREUER

OPTIK Hechtplatz PHOTO